

Kontakt: GenSupPotsdam@ekbo.de

Potsdam, St. Nikolai, 17. Februar A.D. 2021
Internet-Andacht zur Eröffnung der konstituierenden
Sitzung der 5. Landessynode der EKBO

Generalsuperintendent Kristóf Bálint,

„...wer aufbricht, der kann hoffen...“

Predigt in mehreren Teilen

Vertraut den neuen Wegen

Sehr geehrte Synodale, hohe Synode, liebe Schwestern und
Brüder in Christo,

„Vertraut den neuen Wegen“ das Lied eines meiner
Lehrer, am 03. August 1989 auf dem Hotelzimmer für die
Hochzeit des eigenen Patenkindes gedichtet, hektisch
vervielfältigt und an die Hochzeitsgäste verteilt¹ und in den
folgenden Monaten der friedlichen Revolution sogleich als
ein Lied für diese Zeit entdeckt und „vereinnahmt“.

¹ Die „Uraufführung“ fand am 4. August 1989 in der Eisenacher Annenkirche statt.

Es war für das junge Paar sicher nicht nur einfach, das
eigene Geschenk des Patenonkels² aus so vielen Kehlen
und zu so vielen Anlässen gesungen zu hören.

Es könnte wirken wie die Einnahme eines fremden Landes,
einer konkreten Hoffnung, womöglich wie die
Vereinnahmung einer persönlichen Zusage?

Um die Einnahme eines unbekanntes Landes geht es auch
für alle von Ihnen, die neu in diese Synode der EKBO
gewählt wurden.

Angesichts vieler bevorstehenden Debatten wird es auch
für geübte Landessynodale wenigstens zum Teil
Neuentdeckungen geben: Entdeckung von Themen, von
Sachzwängen und Dilemmata, von schwierigen
Entscheidungen, aber auch von neuen Gesichtern, frischen
Ideen, neuen An- und Einsichten.

Doch diese Entdeckungen kann nur machen, wer aufbricht.

² Nähere Informationen dazu u.a. unter
<https://www.ekmd.de/aktuell/nachrichten/kirchenlied-vertraut-den-neuen-wegen-vor-30-jahren-veroeffentlicht.html>

„...wer aufbricht, der kann hoffen...“

Aufbruch kann Vieles bedeuten. Verlust und Gewinn. Mühen und Strapazen. Neue Erfahrungen und Blasen an den Füßen sowie „Schrammen“ an der Seele.

Es nimmt nicht Wunder, dass manche*r am liebsten gar nicht erst aufbrechen möchte, denn wir haben es uns hier ganz schön eingerichtet. Es ist doch gut so wie es ist. Hier ist gut sein! Lasst und hier bleiben und Hütten bauen³, sagten einst die Jünger zu Jesus.

Auch kennen wir Menschen, die es gut vermögen, Dinge auszusitzen, bis sie kein Problem mehr für sie sind. Allenfalls für andere, aber das kümmert sie nicht. Wieso also aufbrechen?

Aufbruch bedeutet Loslassen und Einlassen

Aufbruch kostet Kraft. Er bedeutet Loslassen und Einlassen. Er macht deutlich, dass wir nicht alles in unseren Händen halten und schon gar nicht unseres eigenen Glückes Schmied sind.

Doch wir brechen nicht allein auf. Die neuen Wege weist uns G'TT, wenn wir ihn danach fragen. Und das ist ein wichtiges Kriterium für einen angstfreien Aufbruch.

³ Lk 9₃₃

Fragen wir immer und zuerst nach SEINEM Willen?

Ist unser Blick zuerst auf die Frage gerichtet, was ER will, das wir tun?

Wir werden auf dieser konstituierenden Synode für sechs Jahre Ämter wählen, Ämter auf Zeit. Sie begründen keine Bevorzugung, keine Besserstellungen. Es sind Ämter⁴, die manchmal auch anstrengend und belastend sind.

Sie übergeben Verantwortung und muten sich damit auch zu, denn die Ämter fordern Engagement, benötigen Zeit, bedeuten auch nicht immer nur konfliktfreies Miteinander, denn das Ringen um den rechten Weg unserer EKBO kann mitunter zäh, sollte aber nie verletzend sein.

⁴ Zuweilen versehen mit einem Joch wie bei Jeremia: siehe Jer 27

Wir gehen nicht allein

Wer wüsste das nicht besser als die, die vor uns gelebt, geglaubt und gearbeitet haben, die Erzeltern, die Propheten, die Jünger und Jesus selbst. Auch sie immer wieder in Aufbrüchen. Sie erlebten Abbrüche mit, zuweilen auch Abstürze und Glaubenszweifel. Aber da steht immer wieder leuchtend dieser Bogen am Himmel⁵. Zeichen der unverbrüchlichen Nähe G'TTes.

Wir dürfen Pläne machen, in die Zeit wandern. Uns gleichzeitig aber offen halten für SEIN Wirken in der Zeit. Gerade mit und in dieser Offenheit sollen wir zum Segen für andere werden. Denn „der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.“⁶

Ein Gespräch während der Synodensitzung

B: „Aller Anfang ist schwer“

S: „Findest Du? Mir fällt das Aufhören schwerer. Wenn ich einmal so drin bin, dann kann ich schwer aufhören. Da fällt mir noch dies und das ein, da muss ich mich richtig zügeln, um nicht endlos zu werden.“

B: „Das kenn ich, unserem Pfarrer fällt es auch schwer, wenn er einmal ins Reden gekommen ist. Neulich da ist er...“

S: Ach hör auf, wenn Du ehrlich bist, dann könnte ich das von Dir auch sagen. Aber hier auf der Synode, da geht es schon sehr lang. Diese elend langen Gesetzes- und Verordnungstexte, die ich erst knapp zwei Wochen vorher zugeschickt bekomme. Wann soll denn das ein Ehrenamtlicher wie Du lesen? Ich als Pfarrer kann mir das noch einigermaßen einrichten, wenngleich ich ehrlicher Weise sagen muss, dass ich auch nicht alles schaffe, bei den Umfängen zwei Wochen vor der Tagung...

B: Das stimmt, so lange am Stück konzentriert sein, dass bin ich gar nicht gewohnt. Wenn ich mit meinem Traktor auf dem Feld fahre, da komme ich mehr zum Nachdenken, weil das GPS die Furchen grade ziehen hilft.

S: Da müssen wir mal eine Initiative starten, so fängt ja Aufbruch und Veränderung an. Ihr wollt doch als Ehrenamtliche schließlich gut vorbereitet in die Sitzungen gehen und nicht bloß abnicken was durch Hauptamtliche entstanden ist. Das wäre kein Aufbruch...

⁵ EG 395,1

⁶ EG 395,2

B: Das ist ein gutes Stichwort. In der dritten Strophe des Liedes heißt es doch „wer aufbricht, der kann hoffen“. Das ist doch eine gute Überschrift über unserer Legislatur. Wir haben so viel auf der Agenda stehen: Die Umsetzung des Klimaschutzgesetzes mit all den Folgen für jeden, die Beratung des Gemeindestrukturgesetzes mit den ganzen Fragen, die unsere Gemeinden direkt betreffen. Da ist ein Aufbruch dringend von Nöten und wenn sich unser Vertrauen aus der Tatsache speist, dass uns G'TT auf diese Wege sendet, dann kann doch gar nichts schief gehen...

S: Wir müssen aufpassen, jetzt folgt die Wahl der Präses. Hoffentlich bekommen wir wieder jemand so couragiertes wie Frau Neuwerth...

Sein wie ein Sämann

Hinter mir sehen Sie lauter Zeugen für die Notwendigkeit von Aufbrüchen. Menschen, die sich in schweren Zeiten aufgemacht und mit Ihrem Leben dafür eingestanden haben, dass Jesus ihr HERR ist, dass sie sich IHM zugehörig fühlen und sich IHM anvertrauen. Sie sind wie Sämmänner, die den Samen weit ausgestreut haben.

⁷ EG 664

Bauern wissen, dass das heute anders geschieht, aber das Bild des weit ausholenden, Körner werfenden Sämanns steht mir lebendig vor Augen.

Heute wird der Samen millimetergenau in den Boden gebracht. Aber das verschwenderische Ausstreuen des Samens, im Wissen, dass nur ein Viertel auf fruchtbaren Boden fällt, das finde ich unglaublich großzügig. Großzügig sein, das war auch Sache der Zeugen des Glaubens hinter mir.

Unser Glauben bezeugt Christus in dieser Welt. Das wird auch in der neuen Legislatur notwendig sein. Mit all unserem Denken, Reden und Tun. Strecken wir uns nach ihm aus, weil in ihm die Lebendigkeit, die Barmherzigkeit, die Wahrhaftigkeit, die Gerechtigkeit, die Beständigkeit und die Vollkommenheit wohnen⁷.

Wir sind SEIN Eigen...

Wir gehören IHM durch unsere Taufe. Mit ihr sind wir in seine Liebe hineingewoben, in seine Zuwendung „hineinverstrickt“.

Das befreit uns aus anderen „Verstrickungen“, die wir zuweilen leidvoll in unserem Leben wahrnehmen.

Das kann uns klarer sehen und auch klarer denken lassen, abseits der Geräusche, die uns ständig umgeben.

Abseits der Einhauchungen, was alles wichtig, nötig und sinngemäß ist.

Abseits der irrigen Vorstellung, dass wir etwas haben müssen, damit wir etwas sind: Macht, Ämter, Einfluss, Geld.

Nein, wir sind ALLES wert, weil wir G'TT's Kinder sind, wir sind die 3G: „geliebte Geliebte G'TT's“. Mehr braucht es nicht. Wir sind da, G'TT ist da. Das genügt.

...jetzt, hier und heute

„Vertraut den neuen Wegen, auf die uns G'TT gesandt, ER selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“

Hören wir es und lassen in uns die Gewissheit wachsen, dass diese Zusage uns gilt: Jetzt, Hier und Heute.

Brechen wir auf. Denn wir können hoffen und sind gewiss, dass wir Gesandte G'TT's sind.

Und eines sind wir allemal: geliebte Geliebte G'TT's. Amen.

An der Andacht Mitwirkende:

**Lesungen und Gebet
Orgel/Flügel/Gesang
Predigt u.a.
Predigt u.a.**

**Aufnahme, Projektbegleitung
und technische Umsetzung**

Corinna Hentschel, Pfarrerin
Björn O. Wiede, KMD
Uwe Simon, Superintendent
Kristóf Bálint,
Generalsuperintendent
Manuela Schneider
Matthias Kindler